

Archäologische Neuerwerbung

Peter Ch. Wagner

Die im Buchbereich Geisteswissenschaften der Bibliothek ausgestellte Sammlung antiker Kleinkunst der Universität hat durch eine Schenkung aus Privatbesitz eine bedeutsame Bereicherung erfahren, wofür auch an dieser Stelle ausdrücklich zu danken ist: Es handelt sich um zwei Keramikgefäße und ein Glasfläschchen aus dem alten Persien sowie um ein Gefäßfragment und ein Öllämpchen aus Ägypten. Sie sind mit den Inventarnummern 189 - 193 in der Vitrine auf Ebene G 6a ausgestellt.

Die beiden persischen Tongefäße -

lässt, in Parallele zu anderen Fällen, vermuten, dass sie zur Ausstattung eines Grabes gehörten. Sie stammen somit aus der prähistorischen Epoche Persiens, die durch verschiedene Fundstätten in unterschiedlicher Dichte belegt ist.

Das kleine hellgrüne Glasfläschchen (Höhe 6 cm) nimmt durch seine doppelkonische, gerippte Form eine Sonderstellung in der antiken Glasproduktion ein. Solche Flacons dienten als Balsamarien, also zur Aufbewahrung wohlriechender Öle oder Salben. Am ehesten ist an eine Entstehung in spätantiker Zeit zu denken, wobei offen bleiben muss, ob es in Persien selbst entstand oder importiert wurde, z. B. aus Syrien oder Me-

Diese Dekoration ist sehr ungewöhnlich. Als Anhaltspunkt zur Bestimmung lässt sich allenfalls anführen, dass das Motiv zweier ineinander gesetzter Kreuze in der koptischen Kunst als Medaillonform auf Grabsteinen und Gebäudefriesen zu finden ist, was eine Datierung ungefähr ins 4. - 8. Jahrhundert n. Chr. vermuten lässt.

Diese Einschätzung wird auch von Prof. Dr. Helmut Satzinger, dem Direktor der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, geteilt. Seiner Meinung nach handelt es sich um ein Sieb. Herrn Prof. Satzinger sei für seine Stellungnahme herzlich gedankt!



Neuerwerbungen (Nr. 189 - 193)

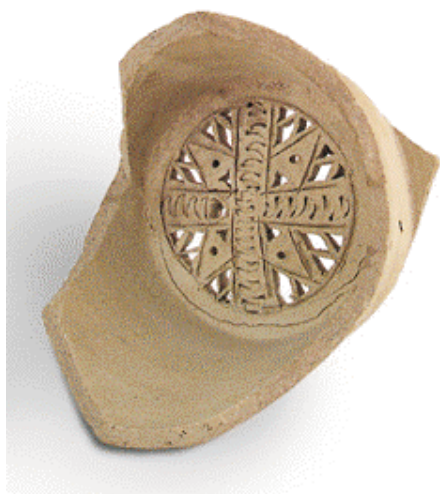
ein 8 cm hoher Becher und ein 16 cm hoher Krug - erweisen sich durch ihre Machart und die präzise stilistische Formschönheit als zusammengehörig. Sie sind sehr dünnwandig und bestehen aus hellrotem bzw. hellbraunem, gemagertem Ton mit grauem bzw. dunkelrotem Überzug (z.T. abgeblättert). Formvergleiche legen eine Datierung ungefähr in die 2. Hälfte des 2. Jahrtausends bis ins frühe 1. Jahrtausend v. Chr. nahe. Der gute Erhaltungszustand der Gefäße

sopotamien. Auf jeden Fall ist das neu erworbene Glasfläschchen bemerkenswert, denn antike Glasfunde sind in Persien (mit Ausnahme der Achämenidenzeit) eher selten!

Aus Ägypten stammt das Keramikfragment aus hellem Ton (max. Höhe 5 cm, max. Breite 8,4 cm). Auffällig ist der durchbrochen gearbeitete Dekor des Bodens in Form eines ineinander versetzten vierarmigen Kreuz- und Sternmusters mit Zickzackverzierung.

In die Epoche des islamischen Mittelalters in Ägypten gehört schließlich die kleine Lampe aus grünglasiertem Ton (Höhe 7 cm, Breite 10 cm). Sie diente als Öllämpchen. Der durch einen zylindrischen Aufsatz in der Mitte mit angesetztem vertikalen Rundhaken (abgebrochen) und nach vorn gezogener tüllenförmiger Schnauze gekennzeichnete Typ war nicht nur in Ägypten, sondern auch im islamischen Nordafrika und dem maurischen Spanien verbreitet.

Die archäologische Sammlung der Universität wird somit durch die neu geschenkten archäologischen Objekte um bisher nicht vertretene Kulturräume bereichert.



Koptisches Sieb (Nr. 192)

Die Lasten der Vergangenheit

Korrektur und Aktualisierung "historischer" Katalogdaten

Adalbert Kirchgäßner

Im Frühjahr 1985 begann in Baden-Württemberg die Katalogisierung im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund. Dieser Verbund bekam als Morgengabe die in Konstanz in den zwanzig Jahren zuvor erarbeiteten und in den Vorgängersystemen erfassten Katalogdaten. Diese Erstausrüstung des Verbundkataloges mit über einer Million Titeldaten stand allen Verbundpartnern sofort zur Verfügung. Die Daten entstanden in einer Zeit, in der das Regelwerk für die Katalogisierung neu erarbeitet wurde. Die Konstanzer Altdaten enthielten deshalb alle Versionen des Regelwerkes, wie sie in den Jahren 1964 und weit danach zur Anwendung kamen und waren dementsprechend sehr unterschiedlich. Teilweise entsprachen sie dem seit 1975 angewandten Regelwerk, zum Teil wichen sie stark davon ab. Ab 1975 waren sie nach dem dann verabschiedeten Regelwerk für die alphabetische Katalogisierung "RAK" erfasst, das seitdem einigermaßen stabil ist.

Die Datenumsetzung in die Verbunddatenbank brachte weitere Probleme. Das alte KOBAS-System kannte nur eine Datei, während die neue Datenbank mehrere Stammdateien führte. Die Datensätze, die Titel, Autoren, Körperschaften, Lokal- und Exemplardaten in einem Datensatz zusammenfassten, wurden in mehrere Datensätze aufgeteilt, die in unterschiedlichen Bereichen abgespeichert und dann verknüpft wurden. Dabei wurden Mehrfacheinträge in den einzelnen Stammbereichen zu jeweils einem Datensatz zusammengefasst. Diese Datenumsetzung, die sehr heterogene Daten aufbereitete, konnte natürlich nur die Daten richtig umsetzen, die von den sehr komplexen Umsetzungsprogrammen richtig erkannt, zerlegt und in die neuen Datenstrukturen umgesetzt wurden. Alle Datensätze, die das Programm nicht richtig umsetzen konnte und die es als Fehler erkannte, wurden mit einem Fehlerkennzeichen versehen.

Die Masse der Umsetzungsfehler entstand durch die Überführung von Bandangaben zu mehreren Bänden,

die in einem Datensatz standen und in mehrere Bandsätze aufgegliedert wurden.

Die Umsetzung der KOBAS-Daten ergab 1.036.846 Bestandsdaten, die 1995 (1985!!) den Konstanzer Bibliotheksbestand in der Verbunddatenbank nachwies. Davon waren etwa 70.000 Datensätze mit Fehlerkennzeichen versehen. 1989 waren noch etwa 59.000 vorhanden.

Es war von vornherein klar, dass diese Altdaten- und Umsetzungsfehler in der Folgezeit aufgearbeitet werden mussten. Dafür wurden Vorgaben und Regeln erarbeitet. Vor allem wurde vereinbart, dass Daten, die zwar nicht den neuen Regeln entsprachen aber strukturell in die Datenstrukturen passen, nicht korrigiert wurden. Durch die bei der Umsetzung vergebenen Fehlerkennzeichen wurde es möglich, diese systematisch aufzuarbeiten.

Nach der Überführung der KOBAS-Daten in die damals neue Verbunddatenbank wurde bereits im